

Palmsonntag

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode am 5. April 2020
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesungen: Mt 21,1-11

Jes 50,4-7

Phil 2,6-11

Evangelium: Mt 26,14-27,66

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ In der Matthäuspassion ist das das einzige von Jesus überlieferte Wort am Kreuz. Keine anderen wie etwa bei Lukas von der gnädigen Zuwendung zum Mitgekreuzigten oder der Ergebung in die Hände des Vaters. Auch kein anderes wie bei Johannes von der Zuwendung Jesu zu seiner Mutter und dem Lieblingsjünger. All das fehlt bei Matthäus. Es ist der nackte, blanke Schrei, mit dem Jesus stirbt.

Warum? Die immer und immer wieder herausgeschriene Frage von Menschen angesichts von Not und Tod. Warum? und Wie lange noch? sind die meist herausgerufenen Fragen im Gebetbuch Israels, in den Psalmen. Diese Psalmen sind auch das Gebet der Kirche geworden.

Warum dieses Leid, warum solche Tode in Gottverlassenheit? Diese Frage wird uns allen, auch den noch so klugen Theologen, nie schlüssig zu beantworten sein. Deshalb ist es ein gewisser Trost, dass Jesus selbst sie mit uns und für alle ausschreit. Er tut es mit den Worten des Psalm 22. Auch sein letzter Schrei ist noch Gebet.

In keiner Verlassenheit sind wir ohne dieses Gebet Jesu für uns alle. Keine Ohnmacht, auch die sich derzeit auf der ganzen Welt ausbreitende, ist ohne die Ohnmacht Jesu, der sie durchleidet, um uns als Gottmensch nicht allein zu lassen und uns mitzunehmen in größeres Leben.

Das ist der Grund für die Aussage des heidnischen Hauptmanns unterm Kreuz: „Wahrhaftig, Gottes Sohn war dieser.“ Er drückt die tiefere Schicht dieses

grausamen Vorgangs aus: „Gottes Sohn war dieser“ – und wir haben es so spät erst erkannt; oder auch in anderer Betonung: dieser war es, und kein anderer.

Dieses Wort ist der Lichtblick in diesem grausamen Geschehen. Ebenso wie die Treue der Frauen, die nicht wie die Jünger feige geflohen sind, sondern hinschauen und vielleicht auch schon hindurchschauen auf eine Hoffnung wider alle Hoffnung, die sie dann zeigen in ihrem Gang zum Grab am Ostermorgen. Hoffnung wider alle Hoffnung.

Liebe Schwestern und Brüder, lassen wir uns mitnehmen von dem heidnischen Hauptmann und den Frauen in diese Karwoche, die so beispiellos ist in unserer ganzen bisherigen Geschichte des Glaubens. Lassen wir uns ein auf diesen Weg durch die Woche, um mitten in unserer so ungelösten und traurigen Situation den Glauben, die Hoffnung und die Liebe nicht zu verlieren. Denn das ist sicher: Es wird ein Ostern geben! Amen.